

Projektskizze (Auszug)

für

den Aufbau von „Familienlots_innen“ in Pankow

Einleitung

Berlin hat im vergangenen Jahr in besonderem Maße Geflüchtete aufgenommen. Nahezu 80.000 Menschen fanden ihren Weg nach Berlin, von denen weit über 50.000 in Berlin registriert und aufgenommen wurden. Im Bezirk Pankow leben derzeit etwa 3500 Geflüchtete in den Unterkünften. Nach dem Freizug der als Notunterkünfte genutzten Turnhallen werden es etwa 4400 sein, ein Großteil davon Familien. Für den Bezirk stellt dies eine erhebliche Integrationsaufgabe dar, war der Anteil von Migrant_innen in der Bevölkerung hier bisher im Vergleich zu anderen Bezirken eher gering. Teils jahrelang bestehende Strukturen der Integration müssen sich hier erst noch herausbilden.

Das Jugendamt Pankow unterstützt diesen Prozess durch die hohe Zahl an Familien im Bezirk aktiv mit. In der Zusammenarbeit mit den Gemeinschafts- und Notunterkünften, den ehrenamtlichen Unterstützungsnetzwerken und den geflüchteten Familien selbst ist aufgefallen, dass teilweise eine Unkenntnis über die hier bestehenden Normen und Regeln der Erziehung besteht, wie etwa das Recht auf gewaltfreie Erziehung nach § 1631 BGB. Ebenso sind den Familien entsprechende Anlaufstellen im Bezirk wie Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen oder Familienberatungsstellen nicht bekannt. Dies zu ändern und den Kindern, Jugendlichen und Familien entsprechende Informationen an die Hand zu geben, ist ein Grundanliegen des Jugendamtes Pankow.

Auf Grundlage des Masterplans Integration und Sicherheit vom Berliner Senat entstand die Idee vom Aufbau von Familienlots_innen. Im **Kapitel 2.2.2** des Masterplans wird auf die Notwendigkeit von aufsuchender Beratung für die Geflüchteten verwiesen. Die Möglichkeit des niedrigschwelligen Kontakts, möglichst in Muttersprache der ratsuchenden Person, soll in Ergänzung zu vorhandenen Angeboten der Sozialarbeit in allen Unterkünften für Geflüchtete durch Integrationslots_innen und Stadtteilmüttern geleistet werden. In Pankow wurde das Projekt der Stadtteilmütter allerdings noch nicht aufgebaut. Die Familienlots_innen könnten hier als Alternative und eventuell Vorläufer für dieses Projekt fungieren. Das Ziel wäre es, die Grundlagen des Kinderschutzes, wie in **Kapitel 6.4** beschrieben, unter den geflüchteten Familien bekannt zu machen und sie zu Themen von Erziehung, Bildung und Gesundheit zu informieren. Die Lots_innen würden dabei ehrenamtlich agieren. Der in **Kapitel 9.1** erwähnte innovative Ansatz besteht dabei darin, die Neuberliner_innen für ehrenamtliches Engagement zu gewinnen. Der Kontakt zu den geflüchteten Familien geschieht dann auf Augenhöhe. Anreiz für die Lots_innen ist die Möglichkeit, selbst aktiv zu werden, Arbeitsprozesse kennenzulernen, Qualifizierungen zu erwerben, sich auf den Arbeitsmarkt vorzubereiten und die Schulung mit einem Zertifikat abzuschließen, so wie unter **Kapitel 7.7.1** vorgesehen.

Im Folgenden wird das Projekt der Familienlots_innen nun genauer skizziert:

Zielgruppe des Projekts

Mit den Familienlots_innen sollen alle geflüchteten Familien in den Pankower Unterkünften und im eigenen Wohnraum im Bezirk erreicht werden, die noch einen Bedarf an Beratung, Begleitung und Informationen bei der Integration benötigen.

Familienlots_innen

Als Lots_innen sind Menschen mit einer mindestens mittelfristigen Bleibeperspektive geeignet. Hintergrund ist, dass die Lots_innen-Schulung einige Zeit in Anspruch nimmt und die Menschen nicht während oder kurz nach der Schulung abgeschoben werden sollen. Als Projektsprache wird Deutsch gewählt. Das heißt, die Lots_innen müssen etwa auf dem Sprachniveau A2 sein, um den Schulungsinhalten, die in einfacher Sprache aufbereitet werden, folgen zu können. Es sollen sowohl geflüchtete Männer als auch Frauen akquiriert werden, um auch in der Zielgruppe ein möglichst breites Publikum zu erreichen. Diese Männer und Frauen können auch schon längere Zeit in Deutschland sein und sollten selbst Migrant_innen sein, nicht jedoch zwangsläufig Geflüchtete. Um die geflüchteten Familien auf Augenhöhe und in der jeweils entsprechenden Sprache zu erreichen, sollten die Lots_innen selbst Arabisch, Farsi, Französisch oder Englisch sprechen. Weitere Sprachen können während der Bedarfserhebung und Akquise festgestellt und in das Projekt integriert werden.

Geplant sind in jeder der drei Regionen jeweils 10 Lots_innen, also für Gesamtpankow 30. Sie sollen nach der Schulung durch drei Koordinationsstellen in den Regionen in freier Trägerschaft und den Koordinator für Flüchtlingsfragen des Jugendamtes Pankow begleitet werden. Das Projekt sieht ein ehrenamtliches Engagement mit Aufwandsentschädigung vor. Die Aufwandsentschädigung kann gemäß § 11 b Abs. 2 Satz 3 SGB II i.V.m. § 3 Nr 26 EStG und § 82 Absatz 3 SGB XII bis zu 200 € betragen, ohne dass sie auf die Sozialleistungen, welche die Lots_innen eventuell erhalten, angerechnet wird.

Weiterhin sieht das Projekt vor, dass die Menschen, die als Lots_innen gewonnen werden können, gemeinsam einen tragfähigen, für die Zielgruppe auch verständlichen Namen für das Projekt entwickeln. Familienlots_innen ist also vorerst nur ein Arbeitstitel.

Träger

Für die Mitarbeit an diesem Projekt konnten drei freie Träger der Jugendhilfe gewonnen werden, die in jeweils einer der drei Regionen Pankows tätig sein werden. Stützrad gGmbH, Ostkreuz Jugendhilfe Nord gGmbH und Lebenswelt gGmbH stellen dabei jeweils eine Koordinationsstelle mit 15 Wochenstunden und Räumlichkeiten für die regelmäßigen Teamsitzungen der Lots_innen. Das Jugendamt Pankow stellt Räumlichkeiten für die Schulung zur Verfügung. Zwischen den Koordinationsstellen der freien Träger und dem Koordinator für Flüchtlingsfragen des Jugendamtes Pankow wird es ebenfalls regelmäßige Teamsitzungen geben.

Die weitere Herausarbeitung der Kooperation zwischen den Beteiligten bei Bestandsaufnahme in den Regionen, Akquise, Schulung und Begleitung wird Teil der ersten Projektphase sein.

Akquise

Die Akquise der für die Lots_innenstellen in Frage kommenden Menschen soll über Werbung in Plakat- und Flyerform erfolgen. Zudem sollen gezielt Migrant_innenorganisationen angesprochen und in bestehenden Netzwerken für die Teilnahme geworben werden.

Schulung

Die Schulung zu Familienlots_innen wird in verschiedene Module aufgeteilt und von externen Expert_innen in einfacher Sprache aufbereitet sein. Schulungsinhalte sollen die Themen Erziehung, Bildung, Kinderschutz, Gesundheit und Beratungsstellen und Ämter im Bezirk sein. Die Schulung wird vorwiegend mit erläuternden Piktogrammen und bei Bedarf auch in Erstsprache durch Dolmetscher_innen stattfinden. Die Materialien, die den werdenden Lots_innen dort an die Hand gegeben werden, können sie dann auch in die geflüchteten Familien nehmen.

Nach der Schulung werden die Lots_innen weiterhin durch Teamsitzungen begleitet, in denen sie durch fachliche Inputs weiterhin qualifiziert werden. Darüber hinaus wird mit den Lots_innen gemeinsam ermittelt, welcher Informationsbedarf zu welchen Themen darüber hinaus noch besteht.

Materialkoffer

Für die Lots_innen wird ein Materialkoffer entwickelt, der Informationen und Handreichungen beinhaltet, welche die Lots_innen an die Familien weitergeben können.

Berufliche Integration der Lots_innen

Die Lots_innen qualifizieren sich im Rahmen der Schulung zu den Themen Erziehung, Bildung, Kinderschutz, Gesundheit und Beratungsstellen und Ämter im Bezirk. Hierzu erhalten sie ein Zertifikat zur Ausbildung als Familienlots_in. Nach dem Projektende oder Ausscheiden aus dem Projekt bekommen die Lots_innen zudem eine Beurteilung, die sie bei Arbeitgeber_innen vorlegen können. Das zuständige Jobcenter kann bei Kenntnis über die Tätigkeit zudem prüfen, ob ein hauptberuflicher Einsatz in einem pädagogischen Einsatzfeld mit den in der Tätigkeit als Familienlots_in erworbenen Fähigkeiten in Frage kommt.

...

Zielstellung und Erfolgsindikatoren

Mit dem Projekt Familienlots_innen sollen Überbringer_innen pädagogischer Informationen an geflüchtete Familien auf Augenhöhe ausgebildet und im Bezirk genutzt werden. Eltern werden so über ihre Rechte und Pflichten und über Kinderrechte informiert, erlangen Kenntnis über Unterstützungsangebote im Bezirk und werden dem Hilfesystem gegenüber aufgeschlossen.

...